

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 30 (1972)

Artikel: Musikdirektor Ernst Kunz 80jährig
Autor: Wyss, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musikdirektor Ernst Kunz 80jährig

Am Sonntag, dem 13. Juni 1971, fand in Form einer musikalisch-literarischen Matinee die Feier zum 80. Geburtstag von Ernst Kunz statt. Eine Bevölkerung aus nah und fern füllte den blumengeschmückten Konzertsaal bis auf den letzten Platz. Die Festansprache hielt *alt Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn*, und wir haben die Freude, sie hier publizieren zu dürfen:

Verehrter, lieber Jubilar,

Werte Festgemeinde,

«Nicht auf die Grösse der Stadt kommt es an, sondern auf die Grösse des Herzens, die darin wohnt.» Dies bemerkte mir nach einem Konzert der bekannte Salzburger Dirigent Bernhard Paumgartner, als ich ihm für seinen Besuch dankte, mit frohen Worten. Diese Wahrheit gilt in ausgeprägtem Masse meiner lieben Vaterstadt Olten, deren inneres Singen und Klingen bereits in den Oltner Musikerfamilien Munzinger hohen musikalischen Ausdruck gefunden hatte. So ist es nicht verwunderlich, dass Ernst Kunz ihren Herzschlag schon als junger, von den Berner Bergen herabgestiegener Trimbacher Bube und Oltner Bezirksschüler empfinden musste! – Als er später nach einer reichen musikalischen Ausbildung an der Akademie der Tonkunst in München, dann einem ausgezeichneten Wirken als Kapellmeister an den Stadttheatern von Breslau und Rostock und zuletzt als Korrepetitor und Assistent des grossen Dirigenten Bruno Walter an der königlich-bayrischen Hof-Oper in München nach dem stürmischen Zusammenbruch des alten deutschen Reiches krank in seine Heimat zurückkehrte, da folgte er nicht dem Rufe des berühmten Solothurner Musikers Hans Huber als Theorielehrer an das Konservatorium Basel, sondern übernahm im Jahre 1919 das Amt eines Musikdirektors in der viel kleineren Stadt Olten. Bereits in den Jugendjahren war sie ihm mit ihren grünen Wäldern und blauen Jurahöhen ans Herz gewachsen. Dass ihm diese innere Verbundenheit mehr bedeutete als die äussere gesellschaftliche Stellung, bewies er erneut, als er 1920 einen Ruf als Kompositionslehrer an das Neue Wiener Konservatorium ablehnte und seine Treue zu Oltens Harmonien aufs tiefste be-

kundete, indem er einer fein kultivierten Frau aus altem Oltner Blut sein Herz für immer verschenkte. So wurde sie ihm zur verständnisvollen Gefährtin und Helferin seines Künstlertums; sie schenkte ihm überdies einen mit reichen geistigen Gaben ausgestatteten Sohn. Ich möchte ihr für ihre hohe Anteilnahme am glücklichen Wirken von Ernst Kunz heute von ganzem Herzen danken.

Und wieder bewies Ernst Kunz seine Treue zur Musikstadt Olten, als er 1927 als städtischer Musikdirektor nach der uralten Kulturstadt St. Gallen berufen wurde, und wiederum 1946, als ihm die Direktion des Konservatoriums Zürich angeboten wurde. So entfaltete unser Musiker während 45 Jahren, fast einem halben Jahrhundert, in Olten und von Olten aus ein reiches musikalisches Wirken, eine Tätigkeit, wie sein Biograph Carl Kleiner feststellt, von wahrhaft heroischem Ausmass.



Musikdirektor Ernst Kunz

Grundlage seines reichen Wirkens bildeten seine beiden Stammvereine, der Gesangsverein und das Stadtorchester. Sie wurden bald umrahmt von den vier Lehrergesangsvereinen Oberaargau, Olten, Solothurn und Zürich. Die Verbindung mit dem Lehrergesangsverein Zürich, den vor ihm Othmar Schoeck geleitet hatte, gab ihm die besondere Gelegenheit, sich in dieser grossen Schweizer Stadt auf internationaler Ebene messen und bewähren zu können und moderne Werke aufzuführen. Als einer der dortigen Höhepunkte sei festgehalten, dass ihm die Tonhalle-Gesellschaft die Mendelssohn-Jahrhundertfeier übertrug. In den Annalen der vier Lehrergesangsvereine sind mit goldenen Lettern eingetragen die Konzertreise im Jahre 1935 nach Wien–Budapest mit der Aufführung des Requiems von Verdi und im Kriegsjahr 1940 die Vorbereitung der Aufführung der Matthäus-Passion in der Scala Mailand.

Doch sein tief empfindendes Dirigieren erfasste weitere Musikgemeinschaften, so das Stadtorchester Winterthur und die Stuttgarter Philharmoniker. Bekannteste Solisten von europäischer Grösse vertrauten sich seinem Taktstock an.

Betrachten wir nun sein Dirigieren nicht nach den Musikgemeinschaften, sondern nach den Musikwerken, so ist festzuhalten, dass Ernst Kunz 1922 die stolze Reihe der Oratorien-Aufführungen gleich mit vier aufeinanderfolgenden Aufführungen des Messias von Händel begann. Der Händel-Verleger Dr. Chrysander aus Hamburg schrieb, dass er nur noch bei Gustav Mahler dieses fanatisch Glühende und zugleich im tiefsten Sinne Dienende angetroffen habe wie bei Ernst Kunz. – Zweimal führte dann Ernst Kunz mit dem Gesangsverein Olten die Neunte Symphonie von Beethoven auf, erstmals in Olten und erstmals im Kanton. Und bald reihten sich an: die Missa solemnis, die Bachschen Passionen und die Hohe Messe. Leuchten sie nicht zurück wie ein biblisches Wunder am musikalischen Himmel? In den Symphoniekonzerten führte Ernst Kunz sozusagen das gesamte klassische Repertoire auf und vergass auch die Moderne nicht: Strawinsky, Bartók, Debussy, Honegger und Hindemith. «Das Verzeichnis seiner Konzerte repräsentiert», wie Prof. Dr. Emil Staiger festgestellt hat, «ein grosses Stück schweizerischer Musikgeschichte.» In Zürich führte er auch ein Werk des französischen Komponisten Albert Roussel auf, das die musikverständige Königinmutter Elisabeth von Belgien in Auftrag gegeben hatte. Und für diese Aufführung liess die hohe Monarchin dem guten Oltnen Demokraten zum Dirigieren die Originalpartitur des Werkes!

Als Krönung seiner gesamten Dirigententätigkeit betrachtete Ernst Kunz die Durchführung

der Mozart-Festwoche 1956. Wohl gab es in jenem Jubiläumsjahr in vielen Städten unseres Landes Mozart-Aufführungen. Olten aber blieb die einzige Stadt, die, nicht zuletzt dank des überzeugten Eintretens seines Freundes, des damaligen Stadtkammern Dr. Hugo Meyer, eine geschlossene Mozart-Woche durchführte, mit sechs Anlässen von Sonntag zu Sonntag, mit Besuchern aus der ganzen Schweiz. Sämtliche Veranstaltungen waren innert drei Stunden ausverkauft!

25 Jahre lang war Ernst Kunz solothurnischer Kantondirektor und ebenso lange Mitglied der Eidgenössischen Musikkommission. Als solcher leitete er an kantonalen und eidgenössischen Festen die Gesamtchöre, öfters bis zu 2000 Sängern. Auch als Experte an diesen Festen war er sehr gesucht. – All die jahrzehntlang in seiner Person vereinigte Tätigkeit ist heute unter acht Nachfolgern aufgeteilt.

Der Direktor Ernst Kunz machte aber nie bloss Musik. Sie war ihm nicht eine «tönende Schelle», sondern eine Offenbarung. Wie ein ehemaliges Vereinsmitglied einst ergriffen schrieb: «In seiner tiefen Geistigkeit spiegelten sich Demut, ja Anbetung der göttlichen Grösse, die in der Musik enthalten war.»

Bei jedem Werk ging er von dessen Herzmitte aus und gestaltete es von innen. Dies gab seinen Interpretationen das Spontane, das Faszinierende. Er besass damit die besondere Gabe, den Hörern wie den Ausführenden ein Werk wahrhaft nahezu bringen. Dazu half ihm auch sein bildhaftes, geradezu sprichwörtlich gewordenes Sprachvermögen. Alles konnte er ausdrücken, für das Fernste und für das Tiefste fand er Worte. Und es gab Singende und Musizierende, die diese Entschlüsselungen jahrelang im Gedächtnis behielten. Meine 92jährige Tante, Mathilde Schenker, langjährige Mitsängerin im Gesangsverein, sagte mir dieser Tage ganz verklärt, diese wundervollen Erklärungen hätten ein Buch gegeben.

So ist es fast selbstverständlich, dass Ernst Kunz auch in der schlichten Tagesarbeit als Klavier- und Gesanglehrer privat und während 28 Jahren am Seminar und an der Kantonsschule Olten die Herzen seiner Schüler eroberte. Einige von ihnen sind denn auch bereits wieder Musiklehrer und Musiker geworden.

Doch Ernst Kunz ist lebendig geblieben nicht nur in den Herzen seiner Schüler, seiner Sänger und Musikanten; sein vielfältiges Wirken hat sich verdichtet zu vielfältigen Werken. Über seiner Biographie von Carl Kleiner steht die Wahrheit des Nietzsche-Wortes: «Trachte ich denn nach Glücke? Ich trachte nach meinem Werke!» Und wie gross und reich ist dieses Werk. Es umfasst sieben Oratorien, fünf Symphonien, drei Opern, mehrere

Kantaten, Orchester- und Kammermusik und einige hundert Lieder aller Gattungen, worunter mir die Vertonung eines Gedichtes meines früh verstorbenen Veters Kurt Meyer, des Bruders von Stadtammann Hugo Meyer, besonders lieb ist. Zu den bekannten grössern Werken zählen das «Weihnachtsoratorium», das im kommenden Dezember zu unserer tiefen Freude von den Lehrer- gesangvereinen Solothurn und Olten als ihre Geburtstagsgabe aufgeführt werden wird, sodann «Huttens letzte Tage», das Requiem «Die Teilung der Erde», «Vom irdischen Leben» und «Weisheit des Herzens» (im Auftrag der Stadt Zürich). Kein Geringerer als der grosse Dichter Edzard Schaper hat gestanden, dass ihm seit dem Deutschen Requiem von Brahms kein Chorwerk einen so tiefen Eindruck gemacht habe wie das «Irdische Leben» von Ernst Kunz. Diese Werke haben auch den Weg ins Ausland gefunden. Berühmte Dirigenten wie Felix Weingartner und Hermann Scherchen haben sie aufgeführt. Ernst Kunz ist, wie der «Bund» einst festgestellt hat, ein Schöpfer aus Eigenem, und er ist einer von denen, die aus tiefster Seele schaffen.

Wie ist nun der Komponist Ernst Kunz unter seinen Zeitgenossen einzureihen? Musiksachverständige gehen davon aus, dass im Nachfahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts etwas Nachromantisches mitschwingt. Doch auch das Neue des 20. Jahrhunderts meldet sich kräftig, und in dieser Synthese bewegt sich das Schaffen seiner Mannesjahre. Die Exzentritäten der Allerjüngsten macht er nicht mehr mit, wie er überhaupt «nichts mitmacht». Carl Kleiner kennzeichnet seine Musik als von unantastbarer Wahrhaftigkeit und absoluter Kompromisslosigkeit. Er wagt noch, tonale Melodien zu schreiben, eben: Melodie zu haben. Der Dreiklang ist ihm, um mit Furtwängler zu sprechen, nicht etwas Überholtes, sondern ein integrierender Bestandteil einer jahrhundertelangen Entwicklung.

Aber das ist nur das äussere Gewand. Darunter muss ein Geistkörper, ein Körpergeist, ein Seelisches leben. Weltanschauungsmusik nannte der Komponist selber seine im allerletzten von ihm dirigierten Symphoniekonzert in Olten noch gehörte Symphonie. Aus den biographischen Charakteristiken vieler Jahre kann hinzugefügt werden: Innerlichkeit, Naturnähe, Fähigkeit zur Verklärung, Plastizität des Ausdrucks, Farbigkeit und rhythmische Vielfalt. Und wie der Biograph sagt: eine Klangwerdung der dichterischen Welthaftigkeit und der Zug einer leisen Grundtrauer des denkenden Menschen.

Ja, auch uns durchzieht heute, eine leise Grundtrauer, dass unser hochverehrter Mitbürger schon die Lebenshöhe von 80 Jahren erreicht hat. Doch

weit mehr erfüllt uns die Freude, dass Ernst Kunz in voller Geisteskraft und tiefer menschlicher Verbundenheit heute unter uns weilt. Lob und Dank sei ihm dargebracht für das grosse und reiche schöpferische Werk, das er uns und unsern Nachfahren geschenkt hat. Wie es die fünf Lehrer- gesangvereine zu seinem 50. Geburtstag im Jahre 1941 in einer wundervollen Pergamenturkunde zum Ausdruck gebracht haben: «Dass ein gütiger Genius ihrem Schöpfer die körperlichen Kräfte, Heiterkeit der Seele und Spannkraft des Geistes bis zu ihrer Vollendung bewahren möge, in diesem heissen Wunsche vereinen wir Glieder des äussern uns mit allen jenen des innern Lebenskreises unseres verehrten Meisters Ernst Kunz.» Und so sehr ist dieser heisse Wunsch in Erfüllung gegangen, dass wir dem höchsten Schöpfer dieser Welt in tiefer Dankbarkeit Lob und Preis sagen dürfen, dass er uns Ernst Kunz bis heute in schönster Lebensharmonie erhalten hat und hoffentlich noch lange erhalten wird.

So darf ich denn heute mit frohem Herzen unserem hochverehrten Ernst Kunz zu seinem 80. Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche überbringen und dies in vierfacher Eigenschaft.

Einmal gratuliere ich als einstiges Mitglied der Solothurner Regierung, die Ernst Kunz am 15. Dezember 1959 bei Anlass seiner 40jährigen musikalischen Tätigkeit im Kanton Solothurn den solothurnischen Kunstpreis verliehen hat, mit den Worten: «Der Regierungsrat erachtet diese reiche Tätigkeit als sehr verdienstvoll. Er würdigt insbesondere das vielseitige kompositorische Schaffen von Ernst Kunz und hält für besonders bemerkenswert seine grossen Chorwerke, die weit über die Grenzen unseres Kantons und unseres Landes hinaus dauernde Anerkennung gefunden haben. Er möchte dieses hohe musikalische Schaffen mit der Verleihung des Kunstpreises des Kantons Solothurn ehren.» Der erste Kunstpreis war ein Jahr zuvor dem ältesten Solothurner Künstler Cuno Amiet verliehen worden, und schon folgte der viel jüngere Ernst Kunz als erster Musiker. Der Regierungsrat hat mich gebeten, seine frühere Hochschätzung erneut zum Ausdruck zu bringen und unserem bedeutenden Solothurner Musiker die herzlichsten regierungsrätlichen Wünsche zu entbieten.

Mein zweiter Glückwunsch gilt dem verehrten Oltner Mitbürger, dem ich während Jahren als Nachbar an der Leberngasse freundlich verbunden sein durfte. Mit diesem Glückwunsch darf ich im Auftrag von Stadtammann Dr. Hans Derendinger auch die wärmsten Glückwünsche meiner Vaterstadt Olten vereinen.

Aus voller Kehle strömt sodann mein dritter Glückwunsch zum verehrten lieben Direktor des

Männerchors des Gesangvereins, unter dessen Taktstock einst auch mein Herz höher schlagen durfte, bis mich das Oltnervolk ins solothurnische Exil beförderte!

Mein vierter inniger Glückwunsch aber kommt aus dem Herzen des Familienfreundes, verbunden mit dem frohen Dank für die Komposition, die der heutige Jubilar einst meinem Vater zu seinem 70.

Geburtstage im Jahre 1934 gewidmet hat. Es ist eine Vertonung des «Sämanns» von Matthias Claudius: «Der Sämann sät den Samen, die Erde empfängt ihn, und über ein Kleines keimt die Blume herauf.»

Möge, verehrter, lieber 80jähriger Jubilar, die Blume des Lebens Ihnen noch lange blühen und vom grossen Wunder des Lebens künden.

Diese Festansprache bildete den Mittelpunkt der Matinee, für welche die städtische Kunstpreiskommission (Präsident Dr. Josef Rast) das Patronat übernommen hatte. Das Programm wurde wie folgt gestaltet:

1. Erster Satz: Allegro moderato aus dem Concerto da Camera für Streichorchester, Flöte und Klavier
2. Laudatio
3. Toccata für Klavier
4. Lesung aus der Biographie
5. Das Göttliche (Johann Wolfgang von Goethe), Kantate für Gemischten Chor, Streichorchester und Klavier

Naturgemäss waren die drei Werke Kompositionen des Gefeierten. Das einleitende Orchesterstück, gespielt vom Stadtorchester unter der Leitung von Peter Escher, fand gleich spontanen Gefallen. Mit wärmstem Beifall wurde auch die Laudatio von Dr. Urs Dietschi bedacht, ja mit einem Sonderbeifall die Worte, die er der Gattin des Künstlers widmete. Der Pianist Charles Dobler spielte seinem Freund meisterlich die brillante Toccata. Aus der Biographie von Karl Kleiner über Ernst Kunz las verständnisvoll Redaktor Peter A. Kaufmann farbig-bewegte Fragmente aus den Jugendkapiteln, die mit den «Wanderjahren» abschlossen und Episoden wie etwa diejenige mit der weissen Ziege in Mülhausen oder jene spätere mit dem König von Bayern streiften. Den sinnreichen und gedanklich krönenden Schluss machte die Kantate «Das Göttliche», die vom Gesangverein (Dirigent Hans Obüst) gesungen wurde:

Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.

Minutenlanger Beifall galt dem Gefeierten, der mit bewegten Worten dankte und seinen Lebens- und Wirkensdank für sich und alle im Saal zu guter Letzt in das Psalmwort einschloss: «Wir haben eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und haben grossen Trost gefunden.»

*

Nach dieser stimmungsvollen Matinee lud die Kunstpreiskommission vierzig Gäste zum Mittagessen ins Bahnhofbuffet ein. Hier dankte Stadtammann Dr. Hans Derendinger im Namen der Stadt und lobte die jahrzehntelange Tätigkeit des Jubilars als «die Aera Kunz», hat er doch in seinem Leben nicht weniger als rund 1200 Konzerte, davon 400 Oratorienaufführungen dirigiert) Ebenfalls dankte Bürgerammann Dr. Werner Hagmann im Namen der Bürgergemeinde und Staatschreiber Dr. Alfred Rötheli im Namen der Kantonsregierung. Letzterer, als Gymnasiast Schüler von Ernst Kunz und später als vorerst interimistischer Gesangsvereinspräsident Mitgestalter der glänzenden Mozart-Festwoche, bezeugte auch die segensreichen pädagogischen Fähigkeiten, mit denen der Jubilar seinen Privatschülern, den Gymnasiasten und Seminaristen, die reif dafür waren, die Musik erschloss. Auch Max Wyss, der ehemalige Präsident des Stadtorchesters, blickte dankend auf die lange fruchtbare Dirigententätigkeit von Ernst Kunz zurück. Alt Erziehungsrat Albin Bracher sprach als Freund zum Freunde. Zuletzt dankte Ernst Kunz allen, die an der Gestaltung des festlichen Tages planend und ausführend mitbeteiligt waren, besonders noch Friedrich Lauri und dem Berichterstatter

Dr. Hans Wyss.



«Landschaft in Brügglen»

von Willy Jeltsch

